

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAQISTRAT DER STADT WIEN. MAQISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 21. Oktober 1963

Blatt 2226

Bürgermeister Franz Jonas:

Alkoholmißbrauch schädigt Gesundheit, Familie und Wirtschaft!
=====

21. Oktober (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 20. Oktober, über die Aufklärungswoche gegen den Alkoholmißbrauch.

Der Bürgermeister führte aus: "Ich habe aus meiner Kinderzeit, aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, eine bedrückende Erinnerung in mir, die ich nie vergessen werde. Damals standen am Samstag abend, wenn Lohnauszahlung war, die Arbeiterfrauen mit ihren Kindern vor dem Fabrikstor, um die Männer vom Besuch des Wirtshauses oder Branntweiners abzuhalten, oder wenn das nicht gelang, wenigstens einen Teil des Wochenlohnes für die Familie zu retten. Damals war die Arbeitszeit lang und mühevoll, mit viel mehr schwerer Körperarbeit verbunden als jetzt und der Alkohol sollte in das graue Alltagsleben etwas Freude bringen. Für die Familie bedeutete er allerdings keine Freude. Mehr Bier für den Vater bedeutete weniger Brot für die Kinder.

Warum ich Ihnen das erzähle? Weil in diesen Tagen vom Sozialministerium eine Aufklärungswoche gegen den Alkoholmißbrauch durchgeführt wird, und weil man auch in Wien die alarmierenden Zahlen nicht ignorieren darf, die mit dem ständig steigenden Alkoholkonsum zusammenhängen. Seit dem Jahre 1950 wird in Österreich von Jahr zu Jahr mehr getrunken und unser Land steht in der Europäischen Alkoholstatistik bereits an vierter Stelle. Leider ist das kein Anlaß zur Freude, und von einem Erfolg kann

./.

man da erst recht nicht sprechen. Im vergangenen Jahr wurden in Österreich 5,811.000 Hektoliter Bier getrunken, das bedeutet, daß jeder Österreicher im Durchschnitt 82 liter Bier getrunken hat. Zu diesen Biermengen kamen dann noch 1,526.000 Hektoliter Wein und 412.000 Hektoliter Spirituosen. Für diese riesigen Mengen von alkoholischen Getränken haben die Österreicher aber auch einen fürchterlichen Tribut zahlen müssen, nämlich mehr als acht Milliarden Schilling. Sie können sich leicht vorrechnen, was man alles hätte schaffen können, wenn zum Beispiel der Alkoholkonsum um 50 Prozent geringer gewesen wäre. Dann hätte man vier Milliarden Schilling erspart und damit ungefähr 25.000 Wohnungen bauen können. Man hätte aber auch Spitäler und Schulen errichten können. Auf jeden Fall könnte man für diesen Betrag sehr nützliche Einrichtungen schaffen, und zum Beispiel für die Haushalte bessere und schönere Möbel oder Kleidungsstücke ankaufen.

Der steigende Alkoholverbrauch hat einige sehr bedauerliche Folgeerscheinungen. Es treten gesundheitliche Schäden auf, der Körper verliert seine Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten; Magen, Nieren und Leber sind besonders gefährdet. Am bedrückendsten ist es, wenn der dauernde Alkoholmißbrauch zu geistigen Schädigungen, ja bis zur unheilbaren alkoholischen Verblödung führt. Welche Folgen eine solche Entwicklung für die Familien und für die Allgemeinheit hat, läßt sich schwer ausdenken. Trotzdem stehen uns einige Zahlen zur Verfügung, die uns zeigen, daß in den städtischen Krankenhäusern und Anstalten von Jahr zu Jahr mehr Alkoholiker aufgenommen werden müssen. Im Jahre 1952 waren im Psychiatrischen Krankenhaus der Stadt Wien 1.056 Alkoholiker in Behandlung. 1962 stieg diese Zahl auf 1.657, davon 253 Frauen. Diese Patienten sind wochen-, manchmal sogar monatelang auf Kosten der Allgemeinheit in Anstaltspflege. Ähnlich ist die Entwicklung in der Städtischen Heil- und Pflegeanstalt in Ybbs an der Donau, wo die schweren Alkoholiker untergebracht und gepflegt werden. Die Mindestpflegedauer beträgt dort sechs Monate.

In der Psychiatrisch-Neurologischen Universitätsklinik liegen die Verhältnisse zwar etwas anders, aber auch dort stieg

die Zahl der behandelten Alkoholiker in den vergangenen Jahren stark an und betrug 1962 schon 2.491, davon 275 Frauen. Die Gesamtzahl in allen Anstalten waren 4.180 Alkoholiker, davon 534 Frauen. Die unmittelbaren Ausgaben, die die Stadt Wien hierfür zu leisten hatte, betragen annähernd zehn Millionen Schilling. Ich bin überzeugt, daß die Krankenkassen einen mindestens ebenso hohen Betrag aufbringen mußten. Vielleicht noch größer ist der Verlust, den unsere Volkswirtschaft durch die ausfallende Arbeitsleistung dieser Alkoholiker erleidet.

Nun könnte jemand sagen, na schön, diesen Verlust muß eben die Allgemeinheit tragen, und er kann mit Geld ausgeglichen werden. Aber dieses Argument kann man nicht mehr vorbringen, wenn man daran denkt, wieviel Unglück in den Familien der Alkoholiker entsteht, wieviel Angst und Sorge bei den Frauen und Kindern, und wieviel Hoffnungslosigkeit, wenn sich herausstellt, daß der Alkohol gesiegt hat. Welch schwere Aufgabe für die Lehrer und Fürsorger, wenn die Kinder aus den zerrütteten Alkoholikerfamilien in der Schule nicht mehr mitkommen und manchesmal sogar sittlich gefährdet sind. Kurz und gut, der sogenannte Freudenspender "Alkohol" bringt Unglück in viele Familien. Die Ärzte in unseren Heilanstalten wissen, daß ihre Alkoholikerpatienten aus allen Schichten der Bevölkerung kommen. Arbeiter und Angestellte sind genau so vertreten, wie Künstler und Akademiker, Arme genau so wie Reiche, Junge genau so wie Alte.

Sie haben sicher in Erinnerung, daß ich Sie von Zeit zu Zeit über die Entwicklung der Verkehrsunfälle in unserer Stadt informiere. Ich mußte jedesmal berichten, daß die Zahl der Verkehrsunfälle durch alkoholisierte Personen leider ständig im Ansteigen ist. So auch im vergangenen Jahr, in dem durch solche Unfälle in Wien 760 Personen verletzt wurden und 29 Personen ihr Leben verloren. Wenn man solche Zahlen hört, dann versteht man wohl am besten, daß der Alkohol nicht fröhlich und stark macht, sondern Unglück über die Menschen bringt und sinnlose Opfer verursacht. Sie wissen, daß ich als einzig wirksame Maßnahme gegen den Verkehrstod auf der Straße den lebenslänglichen Entzug des Führerscheines in allen Fällen verlange, wo alkoholisierte oder rücksichtslose Kraftfahrer Unfälle verursachen. Hier

hilft die Methode des Zuredens und Diskutierens nicht mehr, hier kann sich die Gemeinschaft nur so helfen, daß sie die Unbelehrbaren für immer vom Lenkrad verbannt und damit unschädlich macht. Leider kann ein ähnlich wirksames Mittel nicht bei den alkoholisierten Fußgängern angewendet werden, die ebenfalls nicht selten an Verkehrsunfällen schuld sind.

Ein besonders drastisches Beispiel für die Rolle des Alkohols bei Unfällen ist aus einem großen Betrieb der verstaatlichten Industrie bekannt geworden. Dort hat sich die Belegschaft entschlossen, während der Arbeit keine alkoholischen Getränke mehr zu konsumieren, sondern Tee oder Mineralwasser. Die Folge davon war, daß die Arbeitsunfälle auf ein Mindestmaß zurückgingen und die Arbeiter dementsprechend viel weniger Lohnausfall durch Krankheitstage hatten.

Die Wiener Gemeindeverwaltung gibt sich nicht damit zufrieden, die Alkoholiker in den Heil- und Pflegeanstalten zu behandeln. Im Rahmen des Gesundheitsamtes wurde im Jahre 1960 eine eigene Abteilung für Psychohygiene und Fürsorge für Alkohol Kranke geschaffen. Diese Abteilung arbeitet eng zusammen mit den Beratungsstellen für Alkohol Kranke in der Borschkegasse im 9. Bezirk und in der Längenfeldgasse im 12. Bezirk. Durch die Arbeit dieser Stellen wird eine besondere Betreuung für Alkohol- und Geistes Kranke durchgeführt. Das Besondere daran ist, daß fast alle Patienten sich freiwillig zur Behandlung melden. Das Hauptziel ist die dauernde Entwöhnung vom Alkohol und die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß. Es gehört aber auch zu den Aufgaben der Ärzte und Fürsorgerinnen, die häufig schwer zerrüttete Familiensituation allmählich zu normalisieren. Es ist besonders erfreulich, daß die Hilfe dieser Abteilungen von den Alkoholkranken Wiens in zunehmenden Maße in Anspruch genommen wird. Wenn der Alkoholiker sich freiwillig meldet, so ist das ein Beweis dafür, daß er selbst seine Situation noch verstehen kann und daß er auch weiß, daß seine Schwierigkeiten durch den Alkoholmißbrauch entstanden sind. Diese Einsicht des Patienten ist die beste und wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Behandlung. Trotzdem ist diese Behandlung überaus schwierig, es gibt leider auch Rückfälle. Für gewöhnlich steht der Kranke

ein bis drei Jahre in der Betreuung dieser Stellen. Im vergangenen Jahr betrug der Stand der Betreuten 1.362, davon 186 Frauen, 119 Jugendliche und 321 Tbc-Alkoholiker. Diese wenigen Zahlen mögen Ihnen zeigen, wie mühselig und aufreibend die Arbeit der Ärzte und Fürsorgerinnen ist, weil es sich hier um Fürsorgefälle mit besonderen Schwierigkeiten handelt. In allen vorhin genannten Zahlen von Alkoholikerpatienten kommt nur ein Teil der Erkrankungen zum Ausdruck, und zwar vor allem die geistigen Erkrankungen. Dazu kommt noch eine Reihe anderer Erkrankungen, die leider statistisch nicht erfaßbar sind, von denen wir aber wissen, daß sie einen verhältnismäßig großen Teil der Spitalsbetten füllen. Es sind jene Fälle, in denen der Alkoholmißbrauch zu Erkrankungen des Magens, der Nieren, der Leber und des Herzens führen.

Ich weiß, daß mein heutiger Bericht nicht schön und angenehm ist. Aber es wäre falsch, würde ich die Dinge beschönigen und die entsetzlichen Folgen des Alkoholmißbrauches verschweigen. Eine wirkliche Besserung kann nur erzielt werden, wenn man sich dessen besinnt, daß der Alkoholgenuß eine Grenze haben muß. Diese Grenze ist dort, wo der Alkohol die Gesundheit schädigt, die Familien zerstört, den Menschen entwürdigt und ihn zum willenlosen Sklaven seiner Sucht macht. Ich glaube, daß es besonders die Aufgabe der Frauen ist, ihren heilsamen und mäßigenden Einfluß auszuüben, und zwar ganz einfach deshalb, weil die Frauen und die Kinder die unglücklichen Folgen der zerrütteten Familie am ersten und stärksten zu ertragen haben. Die Jugendverbände, die Kultur- und Sportorganisationen verlieren jede Bedeutung und Anziehungskraft dort, wo der Alkohol den Ton angibt. Sie sollten deshalb schon im eigenen Interesse immer gegen den Alkoholmißbrauch auftreten.

Zu Beginn meiner heutigen Sendung habe ich erzählt, daß vor dem ersten Weltkrieg in manchen Arbeiterkreisen der Alkohol etwas Freude in den grauen Alltag bringen sollte. Heute stehen uns allen, auch den meisten arbeitenden Menschen, ganz andere Möglichkeiten zur Verfügung, etwas mehr Schönheit ins Alltagsleben zu bringen. Und trotzdem müssen wir feststellen, daß der Alkoholteufel weiterhin wütet. Zwar hat die Zahl der Branntwein-

geschäfte beträchtlich abgenommen, und sicher trinkt man auch nicht mehr so viel Schnaps wie früher. Aber dafür geht man jetzt ins Espresso oder in die Bar, um noch mehr Liköre und Weine zu trinken. Wenn man seinerzeit den Alkoholmißbrauch in manchen Arbeiterkreisen als eine Ausgeburt der Not und des Elends bezeichnete, so muß man leider heute in vielen Fällen sagen, daß der zunehmende Alkoholmißbrauch mit dem höheren Lebensstandard zusammenhängt. Das aber ist nicht der Sinn des Fortschritts! Und deshalb ergeht in diesen Tagen, während der Aufklärungswoche gegen den Alkoholmißbrauch, von vielen Seiten der Ruf an alle Männer und Frauen, an alle Verantwortungsbewußten und Gutgesinnten, im Interesse unseres ganzen Volkes und vor allem im Interesse unserer Jugend, bei jeder Gelegenheit für eine Mäßigung beim Trinken einzutreten. Jeder sollte sich beim Anblick eines betrunkenen Menschen sagen: 'Wenn ich mich nicht beherrsche, werde ich auch so lächerlich und abstoßend ausschauen!'"

- - -

Versicherung als volkswirtschaftlicher Faktor

=====

21. Oktober (RK) Im Verlaufe der 16. Österreichischen Betriebswirtschaftlichen Woche, die gegenwärtig im Großen Festsaal der Wiener Messe-AG. stattfindet, wird zum erstenmal auch ein Repräsentant der österreichischen Versicherungswirtschaft zu Wort kommen. Donnerstag, den 24. Oktober, um 15 Uhr, wird Generaldirektor Otto Binder von der Wiener Städtischen über die Themen "Die Wirtschaft der Versicherungsunternehmungen und die Versicherung als volkswirtschaftlicher Faktor" sprechen.

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Sie sind herzlich eingeladen, an der ersten Jungbürgerfeier der Stadt Wien teilzunehmen. Der Festakt, bei dem Bürgermeister Jonas zu den Angehörigen des Geburtsjahrganges 1942 sprechen wird, findet Mittwoch, den 23. Oktober, um 19.30 Uhr, in der Wiener Stadthalle statt.

Ihre Pressekarten für Berichterstatter und Fotoreporter beheben Sie so wie bei allen Veranstaltungen der Wiener Stadthalle im Pressebüro, Eingang Vogelweidplatz, bei Kollegen Josef Strabl.

- - -

Vorstellung der jungen Gemeindebediensteten

=====

21. Oktober (RK) Die nun schon Tradition gewordene Vorstellung der jungen Gemeindebediensteten wird Mittwoch, den 23. Oktober, um 15.30 Uhr, im Gemeinderatssaal stattfinden. 180 Bedienstete, darunter 67 jugendliche Stenotypistinnen im Alter von 16 bis 18 Jahren, werden dem städtischen Personalreferenten Stadtrat Riemer und Magistratsdirektor Dr. Ertl vorgestellt. Die Eltern der jungen Gemeindebediensteten werden von der Galerie dem feierlichen Akt beiwohnen.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, an der Vorstellung der jungen Gemeindebediensteten teilzunehmen.

- - -

Die Stadt Wien dankt dem Schubert-Bund
=====

21. Oktober (RK) Bei der Schubert-Matinee, die gestern Sonntag im Konzerthaus stattfand, hielt Bürgermeister Jonas eine Ansprache, bei der er dem Wiener Schubert-Bund im Namen der Stadt Wien für die großen künstlerischen Leistungen dankte, die er im Laufe eines Jahrhunderts erbrachte.

Der Bürgermeister führte aus: "Der Wiener Schubert-Bund hat die unvergänglichen Lieder des großen Meisters der Tonkunst, dessen Namen zu tragen er sich stets aufs neue würdig erweist, sowohl in unserer Heimat als auch im Ausland in hervorragenden Auführungen dargeboten und dadurch der Musikstadt Wien viele Freunde gewonnen.

Durch liebevolle und verständige Pflege des Chorgesanges hat der Wiener Schubert-Bund den Ruf Wiens als Heimstätte der Musik in aller Welt zu festigen verstanden. Für seine begeisterte Hingabe und seine freudige Bereitschaft zum Dienst am Lebenswerk Franz Schuberts spreche ich dem Wiener Schubert-Bund im Namen der Stadt Wien meine volle Anerkennung aus und verbinde sie mit dem Wunsch, daß ihm auch in Hinkunft der Erfolg treu bleiben möge, zur Ehre Schuberts und zur Freude der Sänger und ihres mit Recht begeisterten Publikums.

Leider ist es nur zu wahr, daß Schubert, dem Wien soviel zu verdanken hat, Zeit seines Lebens schwer an Sorgen, Kümernissen und Zurücksetzungen zu tragen hatte. Anerkennung und Ehrung blieben ihm ebenso versagt wie materieller Erfolg, und mit nur kärglichen Mitteln mußte er, ein König im Reiche der Musik, ein höchst bescheidenes und entbehrungsreiches Leben fristen. Seine künstlerische Gewissenhaftigkeit machte es ihm unmöglich, auch nur einen Schritt von der ihm eigenen Linie der Vollkommenheit abzuweichen; selbst seine Auftrags- und Gelegenheitskompositionen tragen den unverkennbaren Stempel seines Genies, das mit unerhörtem Fleiß in wenigen Jahren ein reichhaltiges Lebenswerk zu schaffen wußte. Die Musikschöpfungen Schuberts sind ein harmonisch gestalteter Ausdruck all dessen, was Wien eigentlich ausmacht: Der Zauber der Landschaft, der verträumt wirkenden alten Häuser und Gärten

spiegelt sich darin ebenso wider wie die Charaktereigenschaften des Wiener mit ihren oft unvermittelten Übergängen von Lebensfreude zu Schwermut, von zarter Empfindung zu energischem Streben nach hohen Zielen.

Der Stadt Wien ist es leider verwehrt, ihrem Musikheros nachträglich jene Ehren zu erweisen, die er wie kaum ein Anderer verdient und die ihm zu Lebzeiten doch vorenthalten blieben. Was Wien aber tun kann, ist, sein Angedenken hochzuhalten und zu ehren. Die Wiener Stadtverwaltung will für die Pflege all jener Gedenkstätten sorgen, die der Nachwelt den Namen Schubert lebendig erhalten sollen, für jene Menschen, die in Ehrfurcht vor dem einzigartigen musikalischen Erbe des Meisters jene Orte aufsuchen, an denen er gelebt und gewirkt hat.

Den Namen Schuberts zu achten und zu ehren, ist für Wien eine Ehrenschild, die abzutragen diese Stadt nicht nur ihm, sondern vor allem der so zahlreichen Gemeinde der Verehrer seiner Kunst verpflichtet ist. Als Stadt der Musik hat Wien eine große Tradition, die es zu pflegen und zu wahren gilt. Wir dürfen uns daher nicht nur auf Leistungen der Vergangenheit berufen; es ist Aufgabe der jetzt lebenden Generation, ebenfalls einen Beitrag zu leisten, um das Ansehen Wiens auch auf diesem Gebiet neu zu festigen. Wien wird nur so lange die Stadt der Musik bleiben, als die Wienerinnen und Wiener ihre Freude am Gesang dadurch kundtun, daß sie aktiv am Musikleben teilnehmen und ihr Talent den Chören zur Verfügung stellen, die so dringend nach guten und jungen Kräften verlangen. Ich appelliere daher bei dieser Gelegenheit an alle unsere musikliebenden Mitbürger, in die Gesangsvereine zu kommen, um dort ihrer Lebensfreude musikalischen Ausdruck zu geben. Damit sorgen die Wiener dafür, daß ihre Stadt wirklich die Stadt der Lieder bleibt, als die sie so viele Bewunderer in aller Welt hat.

Der Wiener Schubertbund, dessen Jubiläum zu feiern wir hier versammelt sind, wird dabei der beste Helfer sein, denn wer Schuberts Musik mit so viel Achtung und Demut vor seinem Genius zu Gehör zu bringen weiß, leistet der Stadt Wien unschätzbare Dienste.

Die Musikstadt Wien beugt sich achtungsvoll vor ihrem großen Sohn Schubert und wünscht dem Wiener Schubertbund als dem Hüter seines musikalischen Vermächnisses für alle Zukunft den besten Erfolg!"

Bürgermeister Jonas begrüßte Van Swieten-Tagung
=====

21. Oktober (RK) In der Wiener Hofburg wurde heute vormittag der 17. Österreichische Ärztekongreß - Van Swieten-Tagung eröffnet. Bürgermeister Jonas hielt dabei folgende Begrüßungsrede:

"Im Namen der Stadt Wien danke ich Ihnen für die Auszeichnung, unsere Stadt zum Tagungsort Ihres Kongresses gewählt zu haben, der für die ärztliche Wissenschaft besondere Bedeutung erlangt hat. Im Geiste der Wiener Medizinischen Schule wird die für die Praxis so zweckdienliche Vermittlung ärztlicher Erkenntnisse an die interessierte Fachwelt in einer begrüßenswerten Art und Weise fortgesetzt. Die gegenseitige Befruchtung von Theorie und Praxis, von Forschen und Anwenden ist die beste Grundlage für den dauernden Fortschritt in der ärztlichen Kunst. Das Programm ihrer Tagung zeigt, daß Sie sich mit sehr aktuellen Problemen beschäftigen werden, zu deren Klärung wieder einige erfolgreiche Schritte getan werden können. Die fachliche Weiterbildung der praktizierenden Ärzte ist eine Aufgabe, die von diesen mit Arbeit und Verantwortung überlasteten Menschen große Opfer an Zeit und Mühe fordert. Umso höher ist es daher zu werten, daß heuer wieder viele hunderte Ärzte an der Van Swieten-Tagung teilnehmen, um ihr Wissen zu vervollständigen.

Die Stadt Wien ist der Kongreßleitung sehr dankbar dafür, daß sie die Voraussetzungen schafft, um die ärztliche Betreuung der Bevölkerung auf einen immer höheren Stand bringen zu können. Es ist ja noch viel zu tun, bis man all das erreicht haben wird, was man heute als Optimum ansehen kann. Wir wissen ganz genau, daß die Anstrengungen der Wiener Stadtverwaltung auf dem Gebiete des Gesundheitswesens energisch vorangetrieben werden müssen, wenn wir der künftigen Entwicklung Rechnung tragen wollen. Ungeachtet aller Schwierigkeiten wird es der Stadt Wien im Laufe der nächsten Jahre doch gelingen, die Knappheit an Spitalsbetten zu bekämpfen und der geplante Bau des Neuen Allgemeinen Krankenhauses wird, wie wir hoffen, Wien wieder eine führende Stellung

auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege verschaffen. Entscheidend wird aber immer der Arzt bleiben, der sein ganzes Wissen und Können einsetzt, denn die zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmittel können nie das ersetzen, was das Wesen des Verhältnisses zwischen Arzt und Patient ausmacht: Das Gefühl des absoluten Vertrauens zu dem Menschen, der dank seiner Studien und der aus eigenem Antrieb ständig verfolgten Weiterbildung die Heilung zu bringen imstande ist. Der menschliche Kontakt zwischen Arzt und Patient ist ein Faktor, der gerade in unserer so sehr auf technische Einrichtungen und neue Medikamente vertrauenden Zeit oft unterschätzt wird, dessen Bedeutung aber größer ist, als man vielfach annimmt. Wer so wie Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, Zeit und Mühe opfert, um sein Wissen an seine Kollegen weiterzugeben oder um sein eigenes Wissen zu vervollkommen, erbringt den Beweis dafür, daß er in den Patienten vor allem den Menschen sieht, dem es um jeden Preis zu helfen gilt. Der Dienst am Menschen ist auch die Aufgabe der Stadtverwaltung und ich danke Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, für Ihre wertvolle Mitarbeit im Interesse der Gesunderhaltung unserer Mitbürger. Ihrem Kongreß aber wünsche ich einen recht erfolgreichen Verlauf!"

- - -

Ehrenzeichen für Oberschulrat Ott

=====

21. Oktober (RK) Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer überreichte heute in Gegenwart leitender Beamter der Wiener Schulbehörde an Oberschulrat Josef Ott das diesem vom Bundespräsidenten verliehene Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. In seiner Ansprache würdigte Präsident Dr. Neugebauer die Leistungen des Ausgezeichneten, der derzeit im 65. Lebensjahr steht. Er wirkt seit mehr als vier Jahrzehnten im öffentlichen Dienst. Zwischen den beiden Weltkriegen hat er sich als Volksschullehrer als erfolgreicher Pädagoge einen weit über seine Wirkungsstätte hinaus bekannten Namen gemacht. Sofort nach seiner Entlassung aus dem Wehrdienst im Jahre 1945 widmete sich Ott ganz dem Wiederaufbau des Schulwesens im 10. Wiener Gemeindebezirk.

- - -

Eröffnung der Betriebswirtschaftlichen Woche
=====

21. Oktober (RK) Heute vormittag wurde im Messepalast die 16. Österreichische Betriebswirtschaftliche Woche eröffnet. Im Namen der Stadtverwaltung und des Wiener Bürgermeisters sprach Stadtrat Sigmund Worte der Begrüßung. Er sagte unter anderem:

"Ich kann mit Befriedigung feststellen, daß auch die diesjährige Tagung, die allen Teilnehmern sicherlich wertvolle Anregungen geben wird, zahlreichen Zuspruch aus dem In- und Ausland gefunden hat. Die Stadt Wien und ihre Verantwortlichen begrüßen es immer wieder, wenn durch solche Veranstaltungen die Bedeutung Wiens als Kongreßstadt eine besondere Würdigung findet. Ist doch unsere Stadt auf Grund ihrer reichen Tradition, aber auch auf Grund ihres gegenwärtigen Schaffens auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft für die Abhaltung von Kongressen und Tagungen besonders geeignet.

Die Veranstalter haben sich nicht nur bemüht, die Vertreter der Wirtschaft und Verwaltung des In- und Auslandes einzuladen, sondern haben auch, wie es ihr als Berufsorganisation zukommt, die Angehörigen der ausländischen Berufsorganisationen zum Besuch ihrer Vortragsreihe eingeladen. Die große Anzahl von Ausländern, die dem Rufe der Kammer der Wirtschaftstrehänder gefolgt sind, zeigt, welche Beachtung die Österreichische Betriebswirtschaftliche Woche auch in den Fachkreisen des Auslandes gefunden hat. Die geglückte Zusammenstellung von interessanten Vorträgen aus allen Wissensgebieten des Steuerrechts, der Betriebswirtschaft und der Volkswirtschaft, läßt einen äußerst interessanten Verlauf dieser Veranstaltung erwarten. Ich bin überzeugt, daß im Gedankenaustausch zwischen den einzelnen Tagungsteilnehmern wertvolle Anregungen gefunden und gegeben werden. Ich möchte daher der Kammer der Wirtschaftstrehänder als Veranstalterin für die wiederholte erfolgreiche Abhaltung dieser Tagung meine Anerkennung aussprechen. Gleichzeitig hoffe ich aber auch, daß der Berufsstand der Wirtschaftstrehänder wie bisher an den Problemen der Gegenwart und der Zukunft mitarbeiten und somit der österreichischen Wirtschaft wertvolle Dienste leisten wird!"

Gedenktage im November

=====

21. Oktober (RK)

- | | |
|---|-----------------|
| 2. Univ.-Prof. Dr. Heinrich Demelius, Rechtswissenschaftler | 70. Geburtstag |
| 3. Hans Frankowski, Komponist (gestorben 15. Jänner 1945) | 75. Geburtstag |
| 5. Anton Kaiser, Maler, Radierer | 100. Geburtstag |
| 7. Heinrich Lefler, Maler, Graphiker | 100. Geburtstag |
| 7. Univ.-Prof. DDR. Konrad Lorenz, Zoologe | 60. Geburtstag |
| 9. Prof. Adolf Melhuber, Blindenlehrer | 75. Geburtstag |
| 10. Karl Föderl, Komponist | 10. Todestag |
| 11. Prof. Leopold Stolba, Bildhauer | 100. Geburtstag |
| 11. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Wild, Anglist | 75. Geburtstag |
| 13. Marie Gordon, geb. Calafati, Übersetzerin | 100. Todestag |
| 13. Univ.-Prof. Dr. Leopold Schönbauer, Chirurg | 75. Geburtstag |
| 13. Wilhelm Wymetal, Oberregisseur der Hofoper | 100. Geburtstag |
| 15. Felix Freiherr von Oppenheimer, Soziologe | 25. Todestag |
| 18. Anton Herzinger, Maler, Kupferstecher | 200. Geburtstag |
| 20. Prof. Dr. Franz von Miklosich, Slawist | 150. Geburtstag |
| 20. Adolf Schmidl, Schriftsteller, Topograph | 100. Todestag |
| 21. Dr. Karl Ginhart, o. Prof. an der Technischen Hochschule, Kunsthistoriker | 75. Geburtstag |
| 21. Josef Mayseder, Geigenvirtuose, Kapellmeister | 100. Todestag |
| 21. Dr. Hubert Peters, Gynäkologe | 70. Geburtstag |
| 23. Kommerzialrat Julius Orendi, Begründer einer Teppichfirma | 100. Geburtstag |
| 23. Univ.-Prof. Dr. Hermann Swoboda, Psychologe (gestorben 18. Juni 1963) | 90. Geburtstag |
| 24. Univ.-Prof. Dr. Eduard Pernkopf, Anatom (gestorben 18. April 1955) | 75. Geburtstag |
| 25. Dr. Slawtscho Sagoroff, Univ.-Prof. für Statistik | 65. Geburtstag |
| 26. Max Egger, Komponist | 100. Geburtstag |
| 28. Dr. Franz Zaribnicky, Professor an der Tierärztlichen Hochschule | 80. Geburtstag |
| 29. Jakob Högler, Bildhauer | 200. Geburtstag |
| 30. Friedrich Simony, Alpenforscher | 150. Geburtstag |

- - -

Eugen Schwiedland zum Gedenken
=====

21. Oktober (RK) Auf den 23. Oktober fällt der 100. Geburtstag des Volkswirtschaftlers Univ.-Prof. Dr. Eugen Schwiedland.

Er wurde in Budapest geboren und trat nach Absolvierung des Jusstudiums 1889 in den Dienst des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft. 1890 übersiedelte er zur Handels- und Gewerbekammer für Niederösterreich und erhielt für seine Mitwirkung an den Arbeiten der handelspolitischen Zentralstelle den Titel eines Regierungsrates. Schwiedland betätigte sich aber nicht nur praktisch, sondern auch wissenschaftlich. 1895 erfolgte an der Wiener Universität seine Habilitierung für Nationalökonomie. 1904 wurde er Ordinarius für politische Ökonomie an der Technischen Hochschule, wo er bis zur Erreichung der Altersgrenze lehrte. Seit 1908 wirkte er auch als Hofrat im Ministerium für öffentliche Arbeiten und war mit der Leitung des Departements zur Erstattung von Gutachten über wirtschaftliche Fragen und Jugendfürsorge betraut. Eugen Schwiedland hat zahlreiche Fachschriften veröffentlicht und war Mitherausgeber der "Zeitschrift" für Völkerpsychologie und Soziologie". 1894 erschien sein großes zweibändiges Werk "Kleingewerbe und Hausindustrie in Österreich". Andere Publikationen befassen sich mit der Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung in der zweiten Hälfte des 19. und am Beginn des 20. Jahrhunderts, ferner mit dem Handel und dem Transportwesen. Sein Lehrbuch "Volkswirtschaftslehre. Vorlesungen an der Technischen Hochschule" war in drei Auflagen verbreitet. Am 22. Dezember 1936 ist Eugen Schwiedland gestorben.

- - -

Entfallende Sprechstunden
=====

21. Oktober (RK) Mittwoch, den 23. Oktober, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten, Karl Lakowitsch.

- - -

Antritts- und Abschiedsbesuche
=====

21. Oktober (RK) Heute vormittag stattete der scheidende Rektor der Tierärztlichen Hochschule Prof. Dr. Michalka Bürgermeister Jonas im Wiener Rathaus seinen Abschiedsbesuch ab. Gleichzeitig machte der neue Rektor Prof. Dr. Kment seinen Antrittsbesuch.

Ebenfalls seinen Antrittsbesuch absolvierte heute vormittag der Rektor der Technischen Hochschule Prof. Dr. Zeman.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 21. Oktober
=====

21. Oktober (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 69 Ochsen, 210 Stiere, 716 Kühe, 135 Kalbinnen, Summe 1.130; Polen: 22 Stiere; Ungarn: 80 Kühe, 14 Kalbinnen, Summe 94; Gesamt-auftrieb: 69 Ochsen, 232 Stiere, 796 Kühe, 149 Kalbinnen, Summe 1.246. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 11.10 bis 13 S, extrem 13.80 bis 14 S, Stiere 11 bis 13.60 S, extrem 14 S, Kühe 8.50 bis 11 S, extrem 11.20 bis 12 S, Kalbinnen 11.20 bis 13.50 S, extrem 13.60 S. Beinlvieh Kühe 6.80 bis 8.50 S, Ochsen und Kalbinnen 9 bis 11 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Rinder erhöhte sich bei Ochsen um 16 Groschen, bei Stieren um 12 Groschen, bei Kühen um 15 Groschen und bei Kalbinnen um 6 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Ochsen 12.05 S, Stiere 12.39 S, Kühe 9.17 S, Kalbinnen 11.98 S. Beinlvieh verteuerte sich bis zu 20 Groschen je Kilogramm.

Ausländische Rinder notierten: polnische Stiere 12.50 bis 12.60 S, ungarische Kühe 9.20 bis 11.50 S (ein Stück zu 12.60 S), ungarische Kalbinnen (10.50 S) 12 bis 13.20 S.

In der Woche vom 12. bis 18. Oktober wurden 231 Rinder außer Markt bezogen.

- - -

Wiener Heimatforscher ausgezeichnet
=====

21 Oktober (RK) Heute vormittag erhielten drei Wiener Heimatforscher das ihnen vom Bundespräsidenten verliehene Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Die Auszeichnung wurde im Bundesministerium für Unterricht von Ministerialrat Dr. Weikert als Vertreter des Bundesministers Dr. Drimmel im Beisein von Museumsdirektor Dr. Glück, der seinerseits in Vertretung von Vizebürgermeister Mandl erschienen war, überreicht.

Das Silberne Ehrenzeichen wurde dem Gründer und Leiter des Mariahilfer Heimatmuseums Oberkommissär i.R. Fritz Illing, ferner dem Berufsschuloberlehrer Franz Zabusch, der sich um das Hernalser Heimatmuseum verdient gemacht hat, sowie dem Hauptschuldirektor i.R. Prof. Hans Pemmer zuteil. Professor Pemmer hat das Wiener Pratermuseum, eines der originellsten Sammlungen der Bundeshauptstadt, unter größten persönlichen Opfern aufgebaut und wird diese Sammlung in den nächsten Monaten in einem Seitenflügel des neuerrichteten Planetariums zur Aufstellung bringen.

- - -

Überreichung der Dr. Schärf-Stipendien
=====

21 Oktober (RK) Morgen, Dienstag, den 22. Oktober, werden in Anwesenheit von Bundespräsident Dr. Schärf um 18.30 Uhr im Alten Rathaus die diesjährigen Stipendien aus dem Dr. Schärf-Stipendienfonds der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien vergeben. Vizebürgermeister Mandl überreicht insgesamt 27 Stipendiaten die Widmungsschrift.

Der Stipendienfonds kommt diesmal sowohl Geistes- und Naturwissenschaftlern der Wiener Universität sowie auch Angehörigen der Technischen Hochschule, Medizinern und Juristen zugute. Unter den damit Beteiligten befindet sich auch ein Mittelschüler, dessen Arbeit besondere Ergebnisse erwarten läßt.

- - -